

nach Neapel, ihren Sohn zu lösen, kam aber zu spät und erhielt bloß die Erlaubniß, eine Kapelle über seinem Grabe zu erbauen; mit welcher Erzählung unvereinbar andere wiederum berichten, daß die Karmeliter aus Mitleid oder für Vohn den Reichnam Konradin's nach Deutschland gebracht hätten u. s. w.

So viel ist gewiß, daß eine starke Säule von rothem Porphyr und eine darüber erbaute Kapelle, mögen sie nun später von reuigen Königen oder theilnehmenden Bürgern oder auf Kosten Elisabeth's aufgerichtet worden sein, Jahrhunderte lang die Blutstelle bezeichneten, bis in unsern, gegen Lehren und Warnungen der Vorzeit nur zu gleichgültigen Tagen die Säule weggebracht, die Kapelle zerstört und an ihrer Stelle ein Schenkhaus angelegt wurde.

Fr. v. Raumer.

27. Der Graf von Habsburg.

Zu Aachen in seiner Kaiserpracht,
Im alterthümlichen Saale
Sah König Rudolf's heilige Nacht
Beim festlichen Krönungsmahle.
Die Speisen trug der Pfalzgraf des Rheins,
Es schenkte der Böhme des perlenden Weins,
Und alle die Wähler, die sieben,
Wie der Sterne Chor um die Sonne
sich stellt,
Umständen geschäftig den Herrscher der
Welt,
Die Würde des Amtes zu üben.

Und rings erfüllte den hohen Balkon
Das Volk in freud'gem Gedränge,
Laut mischte sich in der Posaunen Ton
Das jauchzende Rufen der Menge;
Denn geendigt nach langem, verderblichen
Streit
War die kaiserlose, die schreckliche Zeit,
Und ein Richter war wieder auf Erden.
Nicht blind mehr waltet der eiserne Speer,
Nicht fürchtet der Schwache, der Friedliche
mehr,
Des Mächtigen Beute zu werden.

Und der Kaiser ergreift den goldnen
Kokal,
Und spricht mit zufriedenen Blicken:
„Wohl glänzet das Fest, wohl pranget
das Mahl,
Mein königlich Herz zu entzücken,
Doch den Sänger vermiss' ich, den Bringer
der Lust,
Der mit süßem Klang mir bewege die
Brust
Und mit göttlich erhabenen Lehren.
So hab' ich's gehalten von Jugend an,
Und was ich als Ritter gepflegt und gethan,
Nicht will ich's als Kaiser entbehren.“

Und steh! in der Fürsten umgebenden
Kreis
Trat der Sänger im langen Talare,
Ihm glänzte die Locke silberweiß,
Gebleicht von der Fülle der Jahre.
„Süßer Wohlklang schläft in der Saiten
Gold,
Der Sänger singt von der Minne Solb,
Er preiset das Höchste, das Beste,
Was das Herz sich wünscht, was der
Sinn begehrt;
Doch sage, was ist des Kaisers werth
An seinem herrlichsten Feste?“

„Nicht gebieten werd' ich dem Sän-
ger“, spricht
Der Herrscher mit lächelndem Munde,
„Er steht in des größeren Herren Pflicht,
Er gehorcht der gebietenden Stunde.
Wie in den Lüften der Sturmwind jaust,
Man weiß nicht, von wannen er kommt
und braust,
Wie der Quell aus verborgenen Tiefen,
So des Sängers Lied aus dem Innern
schallt
Und wecket der dunkeln Gefühle Gewalt,
Die im Herzen wunderbar schliefen.“

Und der Sänger rasch in die Saiten
fällt,
Und beginnt sie mächtig zu schlagen:
„Auf's Maidwerk hinaus ritt ein edler
Held,
Den flüchtigen Gemshock zu jagen;
Ihm folgte der Knapp' mit dem Jäger-
geschloß;
Und als er auf seinem stattlichen Ross
In eine Au kommt geritten,
Ein Glöcklein hört er erklingen fern,
Ein Priester war's mit dem Leib des Herrn,
Vor an kam der Mesner geschritten.“